

Johann Friedrich Besser

Rede am achtzehnten October des Jahrs 1817 : gehalten im großen Hörsaal der Domschule zu Güstrow

Güstrow: gedruckt bei Hartwig Heinrich Ludwig Ebert, [1817]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1938002032>

Druck Freier  Zugang



Besser,
Nach nur 18. Jahren.
1817.

D cl

1690

1889: E.

Do
1690



Da 1690

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Schwerin

N e d e

am achtzehnten October des

Jahrs 1817

gehalten

im großen Hörsaal der Domschule zu Güstrow

von

J. F. B e s s e r,

Professor und Rector.



G ü s t r o w,

gedruckt bei Hartwig Heinrich Ludwig Ebert.

Deutsche Männer und Frauen!

Beliebte Jünglinge!

Der große Tag, dessen Gedächtniß wir feyern, ist einer von den Lichtpuncten in der Weltgeschichte, mit welchen Zeiträume beginnen und bei denen der Menschenfreund mit freudiger Bewunderung, selbst nach Jahrtausenden verweilt; es ist der Tag den Unzählige mit Gebet und Thränen herangesehnt und den so viele der Besten, ach! nicht gesehn, daß sie in Trauer und Verzweiflung über das Vaterland in die Arme des Todes sanken; — der Tag der großen Rettungsschlacht von Leipzig. Nichtswürdig ist ein Mensch und ohne Nationalität ist ein Volk, wenn denkwürdige Begebenheiten der Vergangenheit

I *

aus ihrem Gedächtniß entschwinden; wenn sie der Trübsal vergessen, welche zur Demuth und Besserung führt; und der Tage des Ruhms nicht gedenken, um ein Hochgefühl in ihrer Brust zu beleben, ohne welches Menschen und Völker in Feigheit und Gemeinheit versinken und die Kräfte zu allem Großen und Ausserordentlichen in ihnen ersterben. Und darum gedenken auch wir der Herrlichkeit dieses Tages und der Schmach und des Elends die ihm vorangegangen; und auch den kommenden Geschlechtern soll diese Erinnerung nicht ohne patriotische Erhebung, nicht ohne Dank gegen die Helden unseres Volks, nicht ohne Preis des Allmächtigen von dem jede Kraft kommt, stumm vorübergehn. Auch sind es Gefühle von dieser Art, Hochgeehrte Männer und Frauen, gewesen, von denen begeistert Sie sich in den Kreis dieser Jugend begaben, nachdem Sie Ihren Willen zur Feier dieses Tages laut ausgesprochen und mit seltner Liberalität dieselbe auch für die späteste Zukunft in dieser Schule befestigt hatten; und darum bedarf es nur eines patriotischen Gefühls und der historischen Wahrheit, um mit Ueberzeugung zu dem Verstande und mit eindringender Wärme zu dem Herzen dieser Versammlung zu reden.

Wenn die Größe einer Begebenheit aus den Kräften erkannt wird, durch die sie hervorgebracht worden und denen das Widerstrebende erlag, und

die Wichtigkeit jeder Sache in der Tiefe und dem Umfang ihrer Folgen begründet ist; so lassen Sie zuvörderst H. N. uns dessen erinnern, was dem großen Tage von Leipzig vorhergieng.

Als Oesterreich, unter Deutschlands Mächten die stärkste, durch blutige Niederlagen geschwächt, furchtsamer als einem großen Staat gebührt, sich zurückzog, und auch die Preussische Monarchie im Jahr 1806, seit dem unglücklichen Tage bei Jena, unwürdig des großen Friederich, gefallen war, gab es für den Weltstürmer Napoleon Buonaparte keine Mäßigung mehr und ein Zustand für Deutschland nahm seinen Anfang, der in seiner ganzen Geschichte nichts Aehnliches findet. Dem nie bezwungenen Volk wurden die Ketten der schmachlichsten Knechtschaft bereitet. Die altberühmten Gauen der Ratten und Cherusker sahn wir einem Fremdling unterworfen, der nicht von unserm Geblüt und Gemüth war; und den westlichen Rand unseres Landes an der Weser und Elbe bis zum Baltischen Meer, wo das Andenken Römischer Niederlagen noch nicht vergessen worden, mit den edeln Städten der Hansa, gewaltsam und unnatürlich verbunden mit dem colossalen Reich hohnlächelnder Franzosen. Aber härter noch war das Schicksal des kläglichen Ueberrestes von Deutschland, der den glänzenden Namen der Souverainität und des Rheinischen Bundes umsonst sich gefallen und aufdringen lassen. Deut:

sehe Fürsten, den Königen gleich geachtet an Adel und Ruhm des Geschlechtes, beugten sich unter dem menschenverachtenden Despotismus eines Tyrannen und seiner Satrapen, die nur allein der Gewalt sich erfreuend, und durch keine menschliche Tugend das Drückende der Obmacht versöhnend, ihre Größe nur in der Erniedrigung Andern und ihren Ruhm in fremder Schande suchten. Sie waren nicht Herren mehr in ihren angestammten Landen, und hatten aufhören müssen, Väter ihres Volks zu seyn. Das Mark unserer Länder, Tausende von Jünglingen, wurden in Kriege geschleppt, die unserem Interesse entgegengesetzt waren, um die Ketten, die sie selbst trugen — schmachlicher Trost — auch Andern aufzulegen. Das Gesetz schützte den Bürger nicht mehr. Sicherheit der Person und des Eigenthums und was von schönen französischen Worten sonst noch so Viele der Unsrigen, die, wenn nicht die Alligsten, doch nicht die Schlechtesten waren, lange betrog, war zum Hohn geworden durch den unsäglichen Druck der Gelderpressung und die Greuel einer geheimen Polizei, die nur mit den finstersten Ausgeburten der Vorzeit, mit den Schrecknissen des heimlichen Gerichts und der Spanischen Inquisition verglichen werden mögen. Mißtrauen hemmte die Freuden der Geselligkeit und des Umgangs, Schrecken band jede Zunge und der Gedanke erstarb auf den Lippen, denn wir sahen — auch in Mecklenburg sahn wir — edle Bürger in die Kerker Frankreichs

föhren, um nach Gefegen gerichtet zu werden, die sie nicht anerkannten. Offenheit, Ehrlichkeit, Treu und Wahrheit, altes Erbtheil würdiger Väter, drohte zu verschwinden aus unserer Mitte, denn von oben herab wirkte der gekrönte Vater der Lügen mit der verführenden Macht seines Beispiels, und alles, was von gemeiner Hefe jede Nation enthält, vermehrte seinen Anhang. Lügen waren in seinen Proclamationen, Pöbelhaftigkeit in seiner diplomatischen Rede, die sonst nach Fürstenweise auch in der höchsten Erbitterung den hohen Ort zu ehren strebte, von wo sie ausging. Frömmigkeit ward durch die Sitte des Auslands in Frechheit verwandelt; Anständigkeit wich der immer mehr drängenden Nothdurft und Religion die letzte Zuflucht in des Lebens Stürmen, gab keinen Trost mehr, denn das thränenschwere Auge der Unterdrückten konnte den waltenden Gott nicht mehr sehen und das zermalmte Herz hatte zu hoffen aufgehört. D jammervolle Zeit, als wir nicht Herren mehr im eignen Hause waren und immer neue Schaaren unserer Tyrannen von unserm Gut, von unserm Mark, von unserm Leben zehrten und mit dem Armen endlich auch der reichere Mann in Verzweiflung die Hände rang und nicht mehr wußte, womit er den Uebermuth der Fremdlinge sättigen und Weib und Kind am Leben fristen sollte! Und wohin endlich, geehrte Versammlung, drohte die ganze Cultur unserer Zeit zu versinken, die durch

den Fleiß langer Jahrtausende am Euphrat und Nil, in Griechenland und Rom gepflegt und in den letzten drei Jahrhunderten in unserm Deutschland zumal so herrlich blühend empor gewachsen war! Mußte nicht Alles, was die Gelehrsamkeit Großes und die Kunst Schönes hervorgebracht, sein Daseyn durch Opfer gegen den Despoten erkaufen? Ja, es gab keine Freiheit der Presse mehr, als für ihn und für das Höllensystem seines Vortheils; keinen Ruhm und keine Geschichte mehr, als für ihn und seine Sache. Schätze der Litteratur und Kunst, seit Jahrhunderten von reichen Fürsten und Städten gesammelt, alles war nur für Frankreich und ihn da. Ha! keine Sprache mehr sollte gelten, als die leichte gemüthlose schlüpfrige Sprache des Gallischen Auslands und es drohte bald dahin zu kommen, daß unsre Kinder und Enkel ihren Jammer auch gegen Gott nur in Französischer Zunge seufzen sollten. Alles, was Volksthümlichkeit begründet, Geschichte, Sprache, Religion, Verfassung, Geseze und Fürstengeschlechter im eignen Volk erwachsen und verwachsen mit ihm, sollte schwinden, und Alles in eine Form gepaßt nur für den einen da seyn, der nichts hoffend und nichts fürchtend wie ein böser Dämon in Menschengestalt auf Gottes Erde gebieten und das Menschengeschlecht zu den Thieren herabwürdigen wollte. Eine Welt Herrschaft, die das gewaltige Rom in acht Jahrhunderten mit nie gesehener Charakterstärke erzwungen,

biß die ganze Menschheit ein stinkender Pfuhl ward, dem nicht geholfen werden konnte, als durch das Gottesgericht der Vertilgung, wollte das leichtsinnige Volk der Franzosen vollenden in dem engen Raum zweier Jahrzehende; und was jenem gelungen war über Barbaren und Feige, sollte geschehn an Völkern, die noch an Gott und ihr gutes Recht geglaubt und dieses Vertrauen nur in der Betäubung verloren hatten. O meine Freunde, wir waren tief gefallen!

Aber waren wir denn von ruhmvolker Väter Sitte so sehr entartet, daß solch ein Untergang natürlich und gerecht war? Denn, wo ganze Völker erliegen, siegt entweder die höhere Bildung über barbarische Rohheit oder Charakterstärke und Muth über Sittenverdorbenheit, Schwäche und Feigheit. Keins von beiden war unser Fall. An Bildung und Wissenschaft unseren Feinden gewachsen, übertrafen wir sie an Gottesfurcht, durch die jede Kraft erst zur Stärke gedeihet und an Reinheit der Sitten. Aber zwei Dinge fehlten uns, ohne welche Menschen und Städte kein Volk darstellen, Einigkeit und Nationalstolz. Ach! unsre Väter waren groß und stark durch diese Güter; Hispanische Granden in Kaiser Carls Gefolge noch vor dreihundert Jahren nannten uns: die stolzen Allemannen! Woher dieser Wandel gekommen, mag die Geschichte uns lehren, die laut redend von je her, nur selten gehört, gehört,

nur selten verstanden, verstanden, nur selten befolgt ward, denn der Weg vom Verstande zum Willen führt durch die Räume des Herzens. Nicht Einsicht allein, Gefühle sind es, die uns antreiben Trübsal und Angst und Donnerschläge, die uns wecken und Drängen zur Handlung.

Als unsere Väter zuerst vor 1800 Jahren den politischen Schauplatz betraten, waren sie roh aber kräftig und furchtbar. Die große Seele des Tacitus ahndete damals schon ihre künftige Größe mit prophetischem Geist. Diese blonden blauäugigen Barbaren waren starke Söhne einer nordischen Natur, treu und wahrhaft in Worten und Werken, unüberwindlich im Handgemenge durch Liebe zum Vaterland und zur Freiheit und durch Todesverachtung. Vierhundert Jahre führten sie gegen das Römische Reich, wo keine Högertugend mehr war und Scipionen und Cäsaren nicht mehr die Heere führten; bis endlich der Römische Adler dem Gothischen Drachen erlag und die Legionen vom Speer der Franken, Alemannen, Vandalen und Burgunder besiegt zu Boden sanken. Da war die alte Welt mit ihrer Herrlichkeit verschwunden und eine neue Zeit begann in Europa durch Deutsche. Spanien und Gallien und Italien, der ganze Westen unseres Welttheils erhielt neue Menschen, Sitten, Gesetze aus Deutschland.

Unter den Franken aber glänzte in dieser rohen Zeit, wie ein Stern in der Nacht, die Herrlichkeit Carls des Großen, eines Helden von Deutschem Stamm, dessen Name, wie sonst nur Heiligen geschah, noch heute in dem Munde des Volks lebt. Nachdem er den besten Theil von Europa durch Gewalt und Klugheit in einen Staat verbunden, das Kaiserthum der Römer wieder hergestellt, die Trümmer alter Wissenschaft zu neuem Leben gesammelt, das Christenthum mit seinem Segen unter den Heiden verbreitet und durch gesetzgebende Weisheit Barbaren zur Cultur erhoben, starb er. Aus den Trümmern seines gewaltigen Reichs 843 Jahr nach Christi Geburt erhob sich Deutschland zu einer Kraft und einem Glanze wie kein Land außer ihm. Die meisten seiner Könige waren Riesengeister; kein Volk hat eine solche Folge großer Fürsten gesehn, als die erhabenen Dynastien der Sachsen, Salier und Hohenstaufen, dem Gedächtniß und der Bewunderung aller Zeiten aufgestellt haben. Aber diese Größe war nicht immer gepaart mit unsichtiger Klugheit. Während die Könige Frankreichs ihre Gewalt im Innern ihres Reiches zu befestigen strebten, flog der deutsche Herrschergeist über die Grenzen des Landes hinaus, dürstend nach Ruhm und glänzenden Thaten. Italien, das Paradies unseres Welttheils, an großer Erinnerung reich, mit seiner ewig herrlichen Roma, reizte sie zum Verberben. Otto der Große zog über die Berge ge-

waltig und siegreich und seit ihm hießen die Deutschen Könige Römische Kaiser. Da war kein Fürst und kein Volk, welches mit dem Reiche der Deutschen sich messen mochte; die Majestät seiner Kraft und seines Ruhmes verdunkelte Alle. Schon hatten sie die starken Normannen besiegt, es wurden die wilden Ungarn gebändigt, die räuberischen Wenden bezwungen und Christenthum und Cultur drang mit ihrem Schwerdt in die entferntesten Lande. Da zitterte Frankreich, Burgund fiel an Deutschland, Toulon und Marseille wurden Seehäfen Deutschlands. So gingen wir der Herrschaft über Europa entgegen, und es wäre geschehen, was zum Gerdeihen der Menschheit nimmer geschehn muß, hätte die ewige Vorsicht, welche die Tugenden und Fehler der Menschen gebraucht zu heilsamen Zwecken, nicht ein Andres beschlossen. Ein alter Mönch auf Petri Stuhl, Gregor 7, gerüstet mit kalter Klugheit und eiserner Festigkeit, trat dem brausenden Strom entgegen mit Gottesgewalt und lehrte die Uebermächtigen zittern vor Bann und Interdict, und vor des Aberglaubens Schrecken. Und abermals ward eine neue Zeit geboren. Von Rom ging seitdem vom Jahr 1100 — 1400 die Herrschaft der christlichen Welt aus. Päpste waren es, welche den Occident auf den Orient stürzten und das Signal zu den Kreuzzügen gaben, wo abermals die ewige Weisheit Heil aus Unheil und aus Blut und Thränen Segen hervorgehen hieß. In Asien

und Griechenland, den Urländern der Cultur, sahen die rohen Völker Europas, was ihren Sinn belehrend und ihre Gefühle bildend mit neuen Genüssen neue Begierden in ihnen erregte. Da begann der Welthandel, welcher der Nährvater aller Cultur ist; und die Städte, seitdem der härteste Druck des Fendalsystems durch die gebrochene Kaiser Gewalt ein wenig nachließ, blüheten herrlich empor und der Rheinbund und die Hanse trugen die Flaggen Deutschlands in alle Meere und Wohlstand in alle Gegenden des Landes. Aber nicht weniger regten sich die mächtigen Vasallen in Deutschland von Rom aus begünstigt gegen die Kaisermacht und lernten einen vermeinten Vortheil finden in der Beeinträchtigung der höchsten Gewalt und in der Auflösung des zwingenden Verbandes der das Ganze umschlang. Da sanken die mächtigsten Herrscher zur Ohnmacht herab und Rudolph von Habsburg konnte nicht gut machen, was durch Römische Künste und durch langes Herkommen als recht und geheiligt erschien. Zwar bestanden noch immer mit altem Ernst und hoher Majestät die Tage des Reichs und Kaiser und Fürsten thronten daselbst in Person, ein hehres und heiliges Bild der Deutschen Gesamtheit wie Olympias Spiele und die Amphyctionen Griechenlands ehemals gewesen und noch wogte der Schrecken Jahrhunderte lang um die Höhle des Löwen, als er erkrankt war: aber was Päpste begonnen, vollendeten Luther und

Zwingli wider Absicht und Willen; der Riß zwischen Kaiser und Reich ward unheilbar. Seitdem verging die Einheit Deutschlands, und seine Volkskraft in mehrere hundert Souveränitäten zerrümmert, wurde zum Hohn aller Nachbarn, wie ein majestätischer Strom den in Canäle getheilt auch Knaben überspringen. Da begannen fremde Völker ihr Spiel in Deutschland und was der vergrößerte Ludwig vom Rhein her vor hundert Jahren glücklich und straflos versucht, ward in unsern Tagen vollender, als die Revolution der Franzosen wie ein wüthender Sturmwind über uns herfiel. Ein Mensch von außerordentlicher Kraft des Verstandes und zügelloser Bosheit des Willens, Napoleon Buonaparte, der keine andere Moralität als Zweckmäßigkeit kannte, faßte die aufgeregte Kraft von dreißig Millionen Menschen in seine Hand, und erschütterte wie ein Riese mit mächtiger Faust das morsche Staatsgebäude von Deutschland. Oesterreich und Preußen in unseliger Zwietracht, wankten, schlugen sich einzeln, fielen — und wir standen am Grabe des deutschen Reichs.

Jammervolle Betrachtung! und dennoch tröstend, wenn wir bedenken, daß die ewige Vorsicht diese Trennung der Deutschen seit Jahrhunderten zum Heil der ganzen Menschheit benutzt hat. Ja meine Freunde! was wir an politischer Kraft verloren, ward an geistigem Vermögen gewonnen. Hinweg

musste jede abgeschlossene Nationalität, um einen edlen Cosmopolitismus in unsere Herzen zu pflanzen, fallen musste der Bürger Deutschlands, um als Weltbürger wieder aufzustehn. Daher die Unbefangenheit des Urtheils deutscher Männer und ihre Gerechtigkeit gegen fremdes Verdienst, daher ihre umfassende Kenntniß auch in solchen Dingen, die unser Volk und Land nicht berühren, daher ihr tiefes Eindringen in den Geist des Alterthums und jeder Zeit und jedes Volks, daher ihre Vertiefung in die Abgründe der Speculation, weil sie keinem politischen System angehörten und keine Hauptstadt den Ton in Kunst und Wissenschaft gebot. Daher die Menge, der Glanz und Wohlstand der Residenzen und Handelsstädte Deutschlands, die Zahl und Güte seiner Akademien und Schulen, die Größe seiner Bibliotheken und Kunstsammlungen, die Menge und Wichtigkeit seiner Erfindungen; daher die Fülle der Weisheit und Gelehrsamkeit, mit welcher aus diesem wohlthätigen Born die neuere Philologie, Philosophie und Theologie, Rechts- und Heilkunde, Natur- und Staatswissenschaft, Geschichte und Erdkunde sich über die Welt ergossen hat. Nur in einem solchen politisch mißgestalteten Lande konnte die Reformation gedeihen, das Ehrendenkmal unsers Geistes und Herzens. Nur in Deutschland und seiner Verfassung fanden die mindermächtigen Fürsten mehr als irgendwo den Beruf, nach persönlicher Würde zu streben, wodurch sie Königen gleich ge-

achtet, die höchsten Thronen Europas in England, Niederland, Dänemark, Schweden, Rußland, Ungarn, Böhmen und Italien erstiegen und Herrscher wurden von den Gestaden der Nordsee bis über Kamtschatka hinaus.

Und so sahe die Welt ein Schauspiel, was sie in Griechenland zuerst und in der Lombardei zum zweitenmal mit Staunen erblickte, zum drittenmal in Deutschland, daß eine vervielfältigte Selbständigkeit großer und kleiner Nationaltheile, Tugenden, Kräfte, Thaten und Menschen gebär, wie in dieser Menge und Vollkommenheit die großen Monarchien sie umsonst gewünscht und nicht gesehen haben. Und dieses Volk und Land mit seinem freudigen Leben sollte untergehn? Nicht also wollte es Gott. Seine Zwietracht hatte der Menschheit versöhnende Opfer gebracht, die Zeit seiner Wiedergeburt war gekommen. Wir sahn Napoleon den Niemen überschreiten, wir sahn die alte Stadt der Russischen Saaren in Flammen aufgehn, ein Signal des Kampfs auf Leben und Tod von Russischen Händen angezündet; und der Phönix unserer Freiheit und ein neuer Tag der Weltgeschichte stieg empor aus seiner Asche. Ha! wir sahn darauf das Gottesgericht, was mit der Gewalt der Elemente im Nu die Schrecken des Despoten niederwarf, und wie ein schlummernder Löwe vom Donner geweckt von seinem Lager aufspringt, erhob sich Deutschland.

Voran schritt das edle Volk der Preußen, und Mecklenburg — Heil dir, Vaterland! — war das nächste nach ihm. Alle Rachegeister Germaniens erwachten mit einmal; Hermanns, Luthers, Friedrichs Schatten sahen zürnend herab, und alle Schmach und alles Elend was wir verschuldeten und erlitten, drängte sich nur in das eine Gefühl der Entsündigung und blutiger Vergeltung zusammen. Da wurde jede Stadt ein Heerlager, jede Brust ein Panzer, Recht und Freiheit das Feldgeschrei eines heiligen Kriegs; das Kreuz der Erlösung sein Panier, und Aug' und Herz war zum Himmel gerichtet, denn die Stürme des Lebens führen zu Gott hin. Da stand ganz Europa wie ein Volk, kämpfend um die heiligsten Güter, Freiheit, Sprache, Cultur, Religion und Sitte — welch ein Schauspiel! Da fuhr Begeisterung in jeden Busen, die Weichen wurden hart, die Schwachen stark, die Feigen fühlten Löwenmuth. Bräute rüsteten die Geliebten ihrer Seele, Frauen ihre Gatten, Mütter gaben den Söhnen das Schwert in die Hand mit spartanischem Sinn. Die letzte Kraft, den letzten Athem, das Leben warfen wir in die Waage und sie sank. Da schlugen wir Schlag auf Schlag, und immer wüthender wurde der Kampf, bis wir standen gegen den Dämon der Zeit auf dem Felde vor Leipzig. Da donnerte die Schlacht zwei Tage lang, wie ein Riesenkampf der Vergangenheit mit der Gegenwart und Zukunft,

der Barberei gegen die Bildung, der Freiheit gegen die Knechtschaft; und wir siegten entsündigt, wir erstanden vom Tode. Alles, was seitdem geschah und daß wir in der Höhle des Drachen in Frankreich und in Paris auch den letzten Makel der Ehre getilgt und das Ungeheuer für immer gefesselt, war nur Frucht und Folge jener Begeisterung und dieser Völkerschlacht. Schwarzenberg, Blücher, Carl Johann, Bennigsen, Barclay, hehre Männer die Gott gewürdigt, in so großer Entscheidung die Sache der Menschheit zu führen, glänzende Sterne am Himmel des Ruhms, ihr werdet leuchten in ewiger Klarheit.

Oder sollte etwa das Gedächtniß einer solchen That jemals in Deutschland verlöschen?! So möge sich die ewige Barmherzigkeit von den Undankbaren wenden, welche die heilige Muttersprache selbst, worin sie Gott loben und preisen, auch diesem Tage verdanken.

Darum freue sich dieses Tages alles was lebt in unseren Gauen. Freue Dich erhabner Fürst dieses Landes, Dich wird kein fremder Tyrann

mehr aus dem Erbe Deiner Väter vertreiben in die Verbannung. Möge Dein tausendjähriger Stamm auch das zweite Jahrtausend überleben mit Hoheit, denn Du hast uns wie ein Vater geleitet. Die Freiheit und der Wohlstand dieses Landes und daß wir Niemand beneiden, ist Dein und Deiner Alnherrn edelster Lobspruch. Freuet euch Edle der altberühmten Geschlechter in Deutschland! Der Adel fremder Satrapen und der Landesverrätther im Innern bedrohet euch nicht mehr mit dem Verlust eines Namens, der verwachsen mit der Landesgeschichte laut euch mahnet, in wohlthätiger Mitte zu stehn zwischen den Thronen und Büchern, die Rechte der einen zu retten und die Willkühr der andern zu zügeln, und nächst Gottes Gebot dem Gebot der Ehre gehorchend überall voran zu stehn, wo Gefahr ist und Aufopferung. Freuet euch Bürger der Städte und ihr Bewohner des Landes; an eurem Heerde wird fortan kein Fremder gebieten, den Segen eures Fleißes sollt ihr mit Unterdrückern nicht theilen. Freuet euch alle, die ihr für das geistige Reich der Kunst und Gelehrsamkeit arbeitet, denn euer Leben gedeihet nur in der Freiheit. Eure Fesseln sind gefallen, die

weiten Räume der Unendlichkeit, worin der Adler allein sich gefällt, wenn er zur Sonne aufsteigt, sind euch aufgethan, und keine Schranke hemmt den Flug des Geistes mehr, als die Bedingung endlicher Naturen. Lehrer der Religion in Kirchen und Schulen, wohl euch! ihr dürft nicht allein die Tugend der Duldung nur predigen und kein lauschendes Ohr behorcht eure Gedanken und Worte. Deutsche Frauen und Mütter, ihr sollt der Geburtsstunde fortan nicht fluchen, eure Töchter sollen fremden Lüsten nicht fröhnen und eure Söhne in fremden Landen nicht bluten.

Freuet euch Alle und abermals freuet euch, aber mit heiligem Ernst; und wenn das Dunkel des Abends heraufsteigt an diesem Tage der Rettung, wollen wir seinem Gedächtniß ein Opferfeuer leuchten lassen auf unsern Bergen, auf allen Bergen Deutschlands vom Baltischen Meer bis zum Rhein hin und von Sarmatiens Grenze bis zum Niederland, daß das deutsche Volk auch in diesem Zeichen von Gau zu Gau sich als ein Ganzes erkenne, als ein brüderlich Stammvolk, welches beisammensieht, wenn es Deutschland gilt

und seine Ehre und Freiheit. Aber auch zum Gedächtniß des blutigsten Kriegs und seiner Triumphe und zum Gedächtniß der brennenden Moskwa, aus welcher der Genius einer besseren Zeit sich aufgeschwungen, lodre die Flamme von Jahr zu Jahr, daß auch die spätesten Enkel feuriger, als von dem todtten Wort der Geschichte im Gemüth ergriffen werden von dem was in unsern Tagen geschah und was ihre Väter thaten mit Gott.

Ja mit Gott! Vater des Siegs und der Freiheit, zu dir steigt mit der wirbelnden Lohe dieses Opferfeuers unser dankendes Herz auf, und unsere Blicke richten sich von der Erde zum Himmel. Du bist allmächtig und ewig, wir sind Staub. Ach! wir fühlen es von neuem, daß wir mit dir Alles haben und ohne dich nichts sind. Laß uns nie die großen Lehren vergessen, die du in diesem deinem letzten Weltgericht offenbart hast — daß jede Tyrannei ein Greuel ist vor deinen Augen und jede Weltherrschaft den großen und heiligen Zwecken, die du den Völkern in ihrer beschränkten Eigenthümlichkeit gesetzt hast, eben so zuwider, als sie mit der Cultur der Menschheit

unverträglich ist. Aber vor allen Dingen laß uns bedenken, daß unsere Kraft in Einigkeit liege und muthigem Gottvertrauen. Segne Deutschland, segne die Bundesversammlung seiner erlauchten Berather! Gieb ihren Gedanken und Entschlüssen Weisheit, und unsern Wünschen und Forderungen Bescheidenheit, auf daß wir immer bedenken, wie die Zukunft aus der Gegenwart und die Gegenwart aus der nächsten Vergangenheit im regelmäßigen Gang der Natur sich entwickele, und daß die Völker Stufen ihrer Entwicklung nie überspringen, ohne in die Greuel der Revolutionen zu fallen, die unter allen Ländergeißeln die schrecklichsten sind. Möge darum das Band der gegenseitigen Liebe und Achtung Fürsten und Völker immer enger umschlingen, damit geehrt von aussen und glücklich von innen Deutschland daure bis ans Ende der Tage.





17 —

e Volk der Preußen, und
 dir, Vaterland! — war
 Alle Rachegeister Germani-
 mal; Hermanns, Luthers,
 hen zürnend herab, und alle
 lend was wir verschuldeten
 ich nur in das eine Gefühl
 blutiger Vergeltung zusam-
 Stadt ein Heerlager, jede
 recht und Freiheit das Feld;
 Kriegs; das Kreuz der Er-
 nd Aug' und Herz war zum
 nn die Stürme des Lebens
 Da stand ganz Europa wie
 m die heiligsten Güter, Frei-
 r, Religion und Sitte —

Da fuhr Begeisterung in
 hen wurden hart, die Schwar-
 fühlten Löwenmuth. Bräute
 ihrer Seele, Frauen ihre
 n den Söhnen das Schwerdt
 rtanischem Sinn. Die letzte
 em, das Leben warfen wir in
 ank. Da schlugen wir Schlag
 mmer wüthender wurde der
 nden gegen den Dämon der
 vor Leipzig. Da donnerte die
 ang, wie ein Riesenkampf der
 er Gegenwart und Zukunft,

2

inch
cm4.5
5.0
5.6
6.3

G1 G2 G3 G4 G5 G6 G7 G8 G9 G10

